

ELINOR BICKS

Silberregen

Ein Gartenkrimi

SPANNUNG

GMEINER



glaubte zu ahnen, was es bedeutete, wenn Erich einlud. Kurze Zeit später saßen sie im Café. Erich bestellte ein Banana Split, Lore einen Eiscafé Hag.

»Koffeinfrei?«, mokierte sich Erich.

Lore warf einen demonstrativen Blick auf ihre Armbanduhr. »Es ist gleich sechs.«

Als Erichs Eiskreation kam, bleckte er die Zähne und zeigte die unnatürlich weißen Kronen.

Lore schlürfte schweigend ihren Eiscafé.

»Nun mach nicht so ein Gesicht«, sagte Erich während er sein Eis löffelte. »Es kommen nun mal ständig neue Modelle raus. Mit besserer Qualität.«

»Und all das nur, damit du deine Nachbarn besser ausspionieren kannst«, brummte Lore. Erich, so hatte Lore im Internetz-Kursus beobachtet, nutzte die Recherche-Einheiten nämlich bevorzugt, um per Gugel Erde die Häuser und Grundstücke seiner Nachbarn ins Visier zu nehmen. Angefangen hatte es mit Erichs eigenem Haus, dann hatte er sich Stück für Stück durch die Straßen in Richen gearbeitet und kannte inzwischen von jedem Grundstück die genauen Maße. Er wusste, dass bei Picards der Carport zu groß war und bei Franzens im Wingertsweg eine Holzhütte im Garten stand.

»Was ist daran so schlimm«, entgegnete er, »wer nicht gesehen werden will, kann ja die Gardinen vorziehen.« Lore musste schmunzeln über Erichs Naivität und beobachtete, wie er mit seiner Banane kämpfte. »Die war bestimmt noch grün«, beschwerte er sich.

»Besser als zu reif«, entgegnete Lore und leerte ihr Glas. Erich tat es ihr gleich und wischte sich mit seinem Einstecktuch über die Stirn. Dann fasste er sich theatralisch an die Brust.

»Oh nein«, murmelte Lore und sah sich um. Noch hatte niemand bemerkt, was los war.

Erichs Mundwinkel sackten nach unten, er schnappte nach Luft, während sein Gesicht von Schweiß überströmt wurde. Dann stöhnte er so laut auf, dass die Bedienung herbei sprang. »Soll ich den Notarzt rufen?«, fragte das Mädchen alarmiert.

Erich machte Anstalten, sich zu erheben. »Ich muss an die Luft!«, stöhnte er, während Lore aufsprang, um ihn zu stützen. Ein Blick in das Café zeigte ihr, dass alle Gäste sie anstarrten, ebenfalls bereit, aufzuspringen und zu helfen. Nur schnell raus hier. Sie betraten die Schuchardstraße, und Lore fächelte Erich mit der Eiskarte Luft zu. Die hatte sie aus dem Café mitgenommen.

»Wir gehen ein paar Schritte, wir sind gleich wieder da!«, rief Lore der besorgten Bedienung an der Eis-theke zu. Auf Höhe des Weißen Turms riss Erich sich los und begann stockend zu traben. Nicht eben leichtfüßig, aber dennoch flott sprang er die Stufen zum Parkdeck 2 hinab und blieb erst vor dem Parkautomaten stehen. Er schob das Parkticket in den Schlitz und fütterte den Apparat mit Münzen. Lore, die hinter ihm geblieben war, war erleichtert und verstimmt gleichermaßen.

»Diesmal habe ich gedacht, es erwischt dich wirklich.«

Erich drehte sich zu ihr um. »Irgendwas muss man ja davon haben, dass einen alle für tatterig halten«, grinste er. Lore folgte ihm kopfschüttelnd. »Eines musst du mir verraten«, sagte sie, als sie in den Treppenlift stieg. »Wie kriegst du das auf Kommando hin mit den Schweißperlen?« Erich fuhr das surrend leise Gerät an. »Betriebsgeheimnis«, flüsterte er und fuhr zur Ausfahrt.

SILBERLINGE

Waltraud hatte ihr ganzes Leben lang gespart. Nach dem Krieg war ihr nichts anderes übrig geblieben, als zu sparen. Aber auch nach der Währungsreform, als über Nacht die Schaufenster plötzlich vor Waren überquollen, und den darauf folgenden Jahren des Wirtschaftswunders war Waltraud dem Sparkurs treu geblieben. Ihr Leben war ein ständiger Preisvergleich. Sie studierte die wöchentlichen Angebote der Warenhäuser und kaufte ausschließlich das jeweils günstigste Angebot.

»Du verlierst mehr Zeit mit dem Vergleichen, als du Geld sparst«, hatte Willi sie immer wieder ermahnt.

Aber Waltraud konnte nicht anders. Sie konnte mit Fug und Recht behaupten, in ihrem Leben keinen Pfennig zu viel ausgegeben zu haben. Nachdem sie ihn mindestens zweimal umgedreht hatte.

Mit dem Eurocent verfuhr sie genauso. Schulden waren nie gemacht worden. Das Häuschen inmitten eines mit Apfelbäumen und einer großen Buche bestückten Gartens wurde erst gekauft, nachdem Willi und sie den vollen Preis bar bezahlen konnten. 30 Jahre hatten sie darin gelebt. So sparsam, dass für Waltraud ein hübsches Süm্মchen fürs Alter übrig geblieben war. Angelegt in kleinen Goldbarren. Die waren wertbeständig und krisensicher, so dachten sie. Und dann waren da noch die Münzen. Einige schöne Stücke von den Glaubenskriegen, darunter auch die Silberdenare Karls des Großen, die Willi von seinem Urgroßvater geerbt hatte. Dabei handelte es sich angeblich um Münzen aus einem riesigen Münzschatz, der bis heute unter dem Verladekai einer Fabrik bei Biebrich begraben lag. Bei den Schaufelarbeiten 1921 war ein Sack mit vermeintlich wertlosen Silberplättchen zutage gefördert worden und in den Beton eingegossen worden. Doch einige der Arbeiter, darunter auch der Urgroßvater von Willi, hatten die Münzen, die sie greifen konnten, eingesteckt.

Fachleute stellten später fest, dass es sich dabei um wertvolle Silberdenare aus der Zeit Karls des Großen handelte. Bei Auktionen riss man sich um die Seltenheiten. Doch der Urgroßvater vermachte den Schatz

seinen Söhnen, und die weiter an ihre. Waltraud und Willi hatten den Wert der Münzen nie überprüfen lassen, doch Willi glaubte fest an die Legende. »Das wird mal deine Rente«, hatte Willi immer gesagt. »Auf die Münzen pass gut auf.«

Waltraud hatte gut auf sie aufgepasst. Genau wie auf das Gold und das Sparbuch. Und sie hatte geglaubt, dass es hinter dem kleinen Versteck hinter dem Ölgemälde im Wohnzimmer gut aufgehoben war. Jetzt war das Ölgemälde weg, was noch zu verschmerzen war. Damit aber auch leider das Gold, die Münzen und das Sparbuch. Und die Edelperlkette, die es zur Goldenen Hochzeit gegeben hatte. Der junge Polizist teilte ihr gerade mit, dass ihr Sparbuch geplündert worden war. Ihr Geld war von einer Frankfurter Sparkasse abgeholt worden, mit einer gefälschten Vollmacht.

»Wir gehen von einer organisierten Bande aus«, erläuterte der junge Polizist, der in seinen Stoffhosen und Hemd eher aussah wie ein Schupo als ein Kriminalbeamter. »Einbrecher, Fälscher und Hehler arbeiten Hand in Hand, um das Diebesgut, vor allem Konten, so schnell wie möglich zu Geld zu machen. Wieso haben Sie den Einbruch jetzt erst gemeldet?«

Waltraud starrte auf die Tischplatte ihres Couchtisches, die vom vielen Scheuern blank und glänzend geworden war. Genauso blank wie ihr Konto jetzt. Sie befand sich in einer Art Trancezustand und war unfähig, zu reagieren. Sie hatte ein paar Tage bei ihrer